Sonntag, 9. Mai 2021

Bibeltext:

Markusevangelium 4,21-22

Jesus Christus spricht: Zündet man etwa eine Öllampe an, um sie dann unter einen Eimer oder unters Bett zu stellen? Im Gegenteil! Eine brennende Lampe stellt man so auf, dass sie den ganzen Raum erhellt. Alles, was jetzt noch verborgen ist, wird einmal ans Licht kommen, und was jetzt noch ein Geheimnis ist, wird jeder verstehen.

Predigt:

Rogate. Betet, lautet der Grundgedanke dieses Sonntags. Baut aus euch heraus mit an der Verbindung zu Gott. Und Gott, der Herr gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Betet. Bittet. Das klingt nicht nur ähnlich, oft genug bekommt ein Gebet den Charakter einer Bitte. Im Religionsunterricht führt das manchmal zu heiter provokanten Szenen. Wenn Jungs, meist machen die so etwas, dann vor versammelter Klasse theatralisch die Hände falten und sagen: Lieber Gott, bitte gib mir eine Play-Station! Und weil keine erscheint, ist für sie der Beweis erbracht, dass Beten nichts bringt. Sie schauen dann herausfordern auf mich, so nach dem Motto: Siehst du, Pfarrer? Und jetzt kommst du!

Unerhörte Sache, empören sich mache Eltern und sind erleichtert, wenn es nicht ihre Sprösslinge gewesen sind, die da in Aktion waren. So unerhört finde ich das aber gar nicht. Ich nehme es auf und rede mit meinen Schülern darüber. Man muss doch abklären, was es mit dem Beten auf sich hat.

Was ich in den eigenen Händen habe, das zu ermöglichen ist meine Sache. Das tue ich und soll es auch! Die Play-Station gehört in diese Kategorie. Die erarbeite ich mir selber und die kaufe ich mir auch selber. Und was ich nicht in den eigenen Händen habe, was mich aber im Innern bewegt, das lege ich ins Gebet und damit in Gottes Hände. Ein Gebet ist die Regung der Seele hin zum Ewigen. Hin zu dem, was den gängigen Horizont überschreitet.

In diesem Zusammenhang gibt es unerhörte Sachen. Nicht weil ein Wort oder eine Bitte nicht ins Gebet gehört, sondern unerhört geblieben ist. Man fühlt sich von Gott überhört und findet das unerhört. Enttäuscht bricht sich die Frage Bahn: Gibt es ihn überhaupt? Oder ist er ein Zyniker?

Jesus lehrt uns beten: Dein Wille geschehe! Nicht meiner! Die Grenze meines Wollens, die Grenze meines Machens mündet ins Gebet.

Mein Wollen und mein Machen ist schnell eine wackelige Angelegenheit. Weil es nicht alles im Blick hat. Weil es zu schnell zu emotional ist. Weil es in eine verkehrte Richtung geht. Es war zwar gut gemeint, kam aber gar nicht so heraus.

Sein Wille. Manchmal ist er eine Zumutung, weil er menschliches Ergehen betrifft und das mitunter Schmerz hervorruft. Die Situation bleibt ungelöst, bleibt ausweglos. Und mein Gebet wird erst zornig, dann resigniert und verstummt schliesslich ganz.

Es gibt Zeiten, da versagt alles: der Mut, die Worte, das Vertrauen, die Hoffnung. Wer kennt solche Zeiten nicht? Ich schon.

Heute erinnern wir an Abschiede am Sterbebett und am Grab. Schwere Momente in jeder Hinsicht, in jeder Beziehung. Weil die Zeit, die dem vorausging schwer war, nicht nur, aber mehrheitlich eben doch.

Und nun? Ein Wort klingt in mir auf, dass mir geholfen hat. «Spuren im Sand» ist es überschrieben: Ich träumte eines Nachts, ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Und es entstand vor meinen Augen, Streiflichtern gleich, mein Leben.

Nachdem das letzte Bild an uns vorbeigeglitten war, sah ich zurück und stellte fest, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu sehen war.

Das verwirrte mich sehr, und ich wandte mich an den Herrn: „Als ich dir damals alles, was ich hatte, übergab, um dir zu folgen, da sagtest du, du würdest immer bei mir sein. Warum hast du mich verlassen, als ich dich so verzweifelt brauchte?“

Der Herr nahm meine Hand: „Geliebtes Kind, nie liess ich dich allein, schon gar nicht in Zeiten der Angst und Not. Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst, sei ganz gewiss: **Ich habe dich getragen**.“

In meiner Resignation, meiner Wut, meiner Angst, meiner Trauer, meiner Verbitterung, meiner Unruhe, meiner Einsamkeit ist Gott da und hört mein Schweigen und auch alles, was in ihm oder neben ihm aufklingt. Und er verwirft nichts davon als unerhört. Auch mich nicht. Und erst recht nicht seinen Bezug zu mir. Und ich darf ahnen, was Jesus meint, wenn er sagt: *Zündet man etwa eine Öllampe an, um sie dann unter einen Eimer oder unters Bett zu stellen? Im Gegenteil! Eine brennende Lampe stellt man so auf, dass sie den ganzen Raum erhellt. Alles, was jetzt noch verborgen ist, wird einmal ans Licht kommen, und was jetzt noch ein Geheimnis ist, wird jeder verstehen.*

Den Blick für das Ganze darf ich erahnen. Das Ganze, das meinen Horizont und meine Möglichkeiten überschreitet, weil es sie umgibt: Den Horizont Gottes, wo alles einen Ort hat, selbst das, was ich nicht verstehen kann, was mir so weh tut. Den Horizont Gottes, wo alles seinen Ort hat und vielleicht sogar einen Sinn, den ich nicht erkenne, weil ich ihn nicht sehe, weil das alles meinen Horizont übersteigt, weil mein Schmerz zu gross ist.

Und doch ist dieses Ahnen etwas zutiefst Wertvolles. Es hält in mir das Bewusstsein wach, dass ich, dass jeder von Gott getragen ist und niemand tiefer fallen kann, als in seine Hände. Und ich weiss keine andere Antwort darauf, als meine Hände zu falten zum Zeichen, dass ich mit halten lassen will von ihm. Amen.

Lieder nach dem neuen Kesswiler Liedbuch:

Segne uns, o Herr (S. 383)

Liebe ist nicht nur ein Wort (S. 307)

Siehe, ich habe dir geboten (S. 391)

Gebet:

Herr, himmlischer Vater,
dir wenden wir uns heute zu mit unserem Fühlen und Denken,
unserem Klagen und Bitten, unserem Danken und auch unserem Schweigen.
Hilf uns beten!
Hilf uns, uns zu sammeln vor dir und hin zu dir!
Denn wir kommen nicht so einfach klar mit dem, was alles geschieht.
Wir sehen nicht in allem durch, aber bei dir ist Halt.
Wir fühlen uns allein gelassen, doch du bleibst bei uns.
Wir fühlen uns nicht stark genug, doch bei dir ist Hilfe.
Wir kommen nicht zur Ruhe, doch bei dir ist Friede.
So legen wir in deine Hände, was uns jetzt bewegt und bedrückt,
was uns in den vergangenen Tagen beschäftigte und belastete,
was uns im Blick auf die kommende Zeit ängstigt.
Trage mit, Gott, woran wir tragen!
Lege deinen Segen auf unsere verwundeten Seelen.
Wir beten für die Menschen, die Annemarie Stocker vermissen und um sie trauern.
Wir beten für die Menschen, die um Barbara Röösli weinen, denen sie so sehr fehlt.
Lege deine Liebe wie einen Mantel um ihr Inneres, Gott,
und trage die Last ihrer Trauer mit, damit sie erträglich ist und nicht niederdrückt.
Die, die aus unserer Mitte gehen mussten, nimm zu dir voll Liebe und Gnade.
Deine Wege verstehen wir so oft nicht, Gott, doch du weisst Wege für uns.
Hilf uns, sie zu gehen, auch wenn wir sie nicht immer erkennen oder begreifen.
Fülle uns mit einem grossen Vertrauen auf dein Walten, Gott.
Wir sind da – vor dir.
Offen für dich, Gott.
Sei mit den Trauernden und den Leidenden, sei mit den Einsamen und den Bedrückten,
sei mit den Kindern, den Eltern und den alt Gewordenen, sei mit den Liebenden und den Einzelgängern.
Sei mit uns und mit der ganzen Welt.
Darum bitten wir im Namen Jesu. Amen.